

Menschen & Meinungen



„Ich gehe mit meinem Körper nur das nach, was ich schon längst im Kopf erlebt und gelebt habe ...“ (Andy Holzer)

Der mit den Ohren sieht ...

Medial gefeierter Extrembergsteiger, Heilmasseur am Bezirkskrankenhaus Lienz im Brotberuf, Vortragender in eigener (Berg)Sache und Motivator für frustrierte, sehende Manager: Andy Holzer aus Tristach führt den Sehenden vor, wie man den Baum vor lauter Wald nicht mehr erblickt. Daher ein Blick hinter die Kulissen - abseits von körperlichen Rekorde und medialen Stereotypen - des 41-jährigen und seiner Frau Sabine.



Andy Holzer mit seiner Frau Sabine ...

Ausgefuchst, so kann man Andy Holzer, den medial gefeierten „Blind Climber“, nennen. Mittlerweile mit allen medialen Wassern gewaschen, weiß er, seine Botschaften anzubringen. Ob ORF, deutsche Privatsender, heimische Gazetten – viele Journalisten hängten sich an die Geschichte und das angebliche Phänomen Andy Holzer, so wie er selbst sich liebend gerne in die Wände hängt. Bohrenden oder gar nachhakenden Journalistenfragen beugt er sich partout nicht. „Ich will meine Geschichte erzählen“,

sagt der 41-jährige Tristacher. Und dies macht er mit Inbrunst, Nachdruck, durchaus auch mit einer gesunden Portion Selbstbewusstsein und mit Sendungsbewusstsein. Andy Holzer – jetzt schon selbst ein Markenzeichen, „made by Blindheit“.

Der Osttiroler lebt in einem schmucken und großen Einfamilienhaus in Tristach. „Schon das Bauen war ein wirkliches Theater. Ich hatte eine genaue Vorstellung von den Farben im Haus – von der Farbe des Kachelofens, der Wände und des Bodens.“ Sabine pflichtet ihm lächelnd bei und selbst beim Betreten des Hauses fragt er, wie aus einer Pistole geschossen: „Wie gefällt dir der

Ofen?“ In diesem großen Haus wohnt Andy mit seiner Frau Sabine, die für ihn neben der festen menschlichen Säule auch noch Managerin, Organisatorin und Chauffeurin ist. Ob Bergfilmtage in Going in Nordtirol, ein Vortrag in Graz oder ein weiterer im Haus der Begegnung in Innsbruck: Sabine kutschiert ihren Mann überallhin. Sie setzt sich auch bisweilen bei großen Veranstaltungen gerne als Unbekannte ins Publikum: „Da hört man, was die Menschen über Andy so sagen, wie sie anfänglich über ihn denken.“



... sie fungiert auch als seine Managerin, Organisatorin, Chauffeurin und ist immer mit dabei.

Menschen & Meinungen

Gleich nebenan von Andy und Sabine Holzer lebt seine Schwester. Verheiratet, ebenfalls schönes Haus, zwei Kinder – auch sie ist blind. Von Geburt an. „Wenn man die Wohnung sieht – alles sauber. Sie kocht für die Kinder, backt ihnen Kuchen – dort drüben ist es ja blitzblank sauber. Mehr als bei uns“, erzählt Andy und schmunzelt. Ein wenig Stolz klingt da mit.

Kein blinder Familienmensch

Freilich ist das Blindsein ein Handicap oder war es zumindest einmal für den 41-jährigen Tristacher. Aus seiner Sicht jedoch haben die Nicht-Blinden ein größeres Handicap mit ihm, als er damit. Ohne das Verständnis und die Hilfe seiner Eltern, später seiner Frau, wäre aber vieles um einiges schwerer gefallen, als es ohnedies ist.



Die Vortragsabende von Andy Holzer sind immer gut besucht.

Andy ist ein Familienmensch. Die „Life Award“-Überreichung vor wenigen Wochen in Innsbruck zeigte es mit einer deutlichen Nuance: „Meine Eltern haben ja davon nichts gewusst. Als ich es erfuhr, organisierte ich eine Unterkunft und habe sofort gebeten, dass meine Eltern mitkommen können. Unter einem Vorwand sind sie mit nach Innsbruck – gewusst haben sie von allem nichts. Das war ein Höhepunkt für sie.“ Irgendwie eine späte Genugtuung: Schon das erste Kind blind, sagte der Arzt zu Andy's Mutter: „Kein weiteres Kind, denn es wird auch blind.“ Da war Frau Holzer aber schon schwanger.

Das ist lang, lang her. Andy hat seinen Weg gefunden, in dem er sich wohl fühlt. „Jene, die mich noch nicht gesehen haben bei den Vorträgen, meinen: Vorsicht, da kommt ein Blinder mit dem ‚Kruckstock‘. So denken nämlich die Menschen anfänglich, die mich nicht kennen.“

Seine eigene Blindheit beschreibt er so: „Wenn ich heute Hubschrauberpilot bin, sehe ich von oben die Dinge anders. Und ich bin in einer anderen Perspektive – Perspektive ist nicht unbedingt nur das Augenlicht. Sonst könnte ich nicht in den Berg einsteigen!“ Blindheit ist kein Handicap, sondern eine Fähigkeit. So meint der Tristacher: „Ich lebe total visuell. In mir läuft alles wie ein Film ab. Das war schon mit fünf Jahren so, als ich meine Konstruktionen gebaut habe.“

Und ohne diese Vorstellungskraft wäre das Bergsteigen nicht das, was es ist für ihn. „Ich gehe mit meinem Körper ja nur das nach, was ich schon längst im Kopf erlebt und gelebt habe“, lässt er offen einen Blick in sein Denken zu. Es gehe ihm nicht um das reine Bergsteigen, sondern: „Das ist ein reines Medium für mich. Ein Mittel zum Zweck.“ Und selbst die Farbe der Kleidung hat es ihm angetan. Er will sie wissen und sucht sich dies auch aus. Sabine Holzer: „Da muss farblich alles stimmen.“

Von der Bühne auf die Bühne

Das Leben ist eine Bühne und Andy Holzer hat seine Rolle darin gefunden. Schon als Musiker, der ein Instrument spielte, den Ton selber mischte, das Licht (!) selbst einstellte, ist ihm das Metier nicht unbekannt.

Jetzt ist der „Blind Climber“ selbst bei großen Konzernen gefragt. „Mich freut das, den Manager vor seinen Mitarbeitern auf die gleiche Stufe herunter zu stellen. Aber ich kann auch viel von den Managern lernen – viele neue Ansichten.“ Andy Holzer muss wieder was Neues anpacken. Vor fünf Jahren, als er mitten im Musizieren war, erahnte er nicht, dass ihn das Vortragen derart einspannt. Im Job als Heilmasseur wird er leiser treten, die Vortrags-



Foto: © R. Mühlanger

Allroundtalent Andy Holzer erzählt den Menschen gerne seine Geschichte.

schiene forcieren und ist bereit, sich nun auf die nächste Herausforderung einzulassen: Den Mount McKinley in Alaska. Aber den hat er ja schon längst bestiegen. Im Kopf, wie er es sagt.

Roland Mühlanger